



## Knut der Knecht

Donnerstag:

So ein Polizeirevier konnte doch ein echter Hort des Wohlbefindens sein. Kein Telefonklingeln, keine auf Tasten klimpernden Mitarbeiter, keine Unsinn quatschenden Bürger, kein Kaffee ...

Schon schlecht. Ganz schlecht.

Wohe schaltete die Rufumleitung ein, peilte Holgersens Laden an, Schröder kam und sein Handy klingelte.

Bauer Janke jammerte: „Knut ist tot.“

„Ah ja.“ Wohe legte auf. „Ich geh mal rüber“, sagte er zu Schröder.

„Bringst du mir ein Schinkenbrötchen mit? Oder ein Salamibrötchen? Am besten beides.“

„Hast du nicht gefrühstückt?“

„Doch, aber es gab nur Müsli und Joghurt. Meine Frau achtet jetzt auf gesundes Essen.“

Das Handy klingelte aufs Neue: „Sie kommen besser mal nach Derrens zum Hof von Bauer Janke“, sagte der Rettungssanitäter. „Wir haben hier einen Toten.“

„Zufällig Knut der Knecht?“

„Genau. Woher wissen Sie das.“

„Weil das nichts Neues ist. Der ist öfters mal tot.“

„So, so. Wie immer dem sei. Diesmal ist der dann aber besonders tot. Ich meine: mausetot. Und es scheint sich nicht um einen natürlichen Tod zu handeln.“

„Wir kommen.“

Für sich selber konnte er garantieren, aber ... „Sag mal“, fragte er Schröder, „warst du seit gestern Nachmittag nochmal in Derrens?“

„Nee, wieso?“

„Alibi.“

„Häh?“

„Knut ist tot.“

„Ich war's nicht. Ich hab gebaut. Überdies wacht der sowieso gleich wieder auf.“

„Aber hin müssen wir trotzdem.“

Im Eingang erschien Sanne mit voller Einkaufstüte: „Ihr müsst mich nach Hause fahren.“

„Wieso? Wo ist dein Vater?“

„Weil ich fußkrank bin und mich auf dem Weg hierher überanstrengt habe. Mein Vater ist zu Hause.“

„Dein Fuß“, sagte Wohe, „ist in Ordnung und wir sind im Dienst. Wir können kein Taxi spielen, weil wir nicht in deine Richtung fahren. Sieh es als Reha-Training und lauf.“

Und: alles Gute zum Geburtstag.“

„Auch von mir“, sagte Schröder. „Herzlichen Glückwunsch.“

„Danke“, erwiderte Sanne. „Ich hoffe, dass ich mit diesem Tag auch nach allgemeinem Dafürhalten endlich das Stadium der Adoleszenz hinter mich gebracht habe und als normale Bürgerin betrachtet werde.“

Hm. Des Volkes Stimme mochte das bei einem gerade zehn Jahre alt gewordenem Mädchen möglicherweise etwas anders sehen und das Wort „normal“ war sicher auch ein wenig fehl am Platze.

Sie stiegen ins Auto. Alle drei.

„Sanne“, sagte Wohe.

„Susanne“, sagte Susanne.

„Wir haben wirklich keine Zeit. Wir haben einen Todesfall.“

„Ah ja. Knut der Knecht.“

„Woher weißt du das?“ Schröder war genauso erstaunt wie Wohe, hatte seine Zunge aber weniger im Zaum.

„Weil ihr mit einem Elan unterwegs seid, als drohe euch ein Konzert mit atonaler Musik.“

„Was ist das?“, wollte Schröder wissen.



## Knut der Knecht

Sanne machte eine Reihe von krächzenden und schrillen Tönen.

„Was war das?“, fragte Schröder.

„Atonale Musik.“

„Oh.“

„Wenn du nicht bald losfährst“, meinte Sanne, „ist Knut tatsächlich wieder wach, bevor wir ankommen und so eine Wiederauferstehung ist eine Erfahrung, die für einen sich bildenden Geist auf Grund ihrer Seltenheit von ungeheurem Wert ist. Vor 2000 Jahren war schließlich niemand direkt dabei.“

„Hör zu“, sagte Wohe. „Wir sind die Polizei. Also werden wir uns die Sache ansehen und du bleibst im Auto und machst dich klein.“

„Ich bin klein.“

„Noch kleiner. Schließlich muss niemand mitbekommen, dass wir irgendwelche Kinder mit zu einem Einsatz nehmen.“

Ist das klar?“

„Klar.“

Der Rettungswagen stand vor dem Kuhstall.

„Die richtige Autorität verkörperst du ihr gegenüber aber auch nicht“, sagte Schröder auf dem Weg in den Stall.

„Was soll ich machen? Sie mit Gewalt aus dem Wagen zerren?“

„Ihr drohen?“

„Womit?“

Das wusste Schröder allerdings auch nicht.

Eine typische Szene aus dem Landleben: ein kleines Geviert, darin eine Kuh, neugierig schauend.

Weniger typisch: davor Knut, zwar mit offenen Augen, aber anscheinend nicht mehr schauend. Daneben Bauer Janke und zwei Rettungssanitäter.

„Da ist nichts mehr zu machen“, sagte einer der beiden.

„Warum ist er blau und warum hängt seine Zunge raus?“, wollte Schröder wissen.

„Sauerstoffnot.“

„Was ist passiert?“

„Keine Ahnung. Aber schauen Sie mal, warum wir Sie angerufen haben.“ Der Sanitäter zog Knuts Hemd auseinander und zeigte auf ein gewaltiges Hämatom oberhalb dessen Solar Plexus. Er drückte auf dem Brustkorb herum und der erwies sich als sehr flexibel. „Eindeutig Gewalteinwirkung mit daraus folgenden Rippenbruch. Da können dann schon mal spitze Enden bilden, die sich gern in Herz oder Lunge oder Adern bohren.“

„Wow“, sagte Sanne.

„Du bist doch die kleine Bretschneider“, sagte Janke. „Was machst du hier?“

„Wir haben sie als hilflose Person unterwegs aufgenommen“, erklärte Wohe. Und zu Sanne: „Setz dich bitte wieder in den Wagen.“

„Stimmt“, sagte der Sanitäter. „Das ist hier nichts für Kinder. Du holst dir hier noch ein psychisches Trauma weg.“

„Warum steckt die Mistforke neben ihm im Boden?“, fragte Sanne.

Keiner antwortete.

„Bis zum Gabelende in den Boden gedrückt. Warum? Und warum zeigt der Stil in Richtung Gatter. Und warum ist die Kuh so hibbelig?“ Sanne zeigte auf das Tier im Gatter.

Keiner antwortete.

„Warum steht die Kuh hier allein im Gatter?“

Weiterhin Ruhe.

„Ja, warum eigentlich?“ Wohe fragte Bauer Janke.

„Mann, Sie habe Sorgen.“ Der Bauer schien genervt. „Weil sie kalben soll und deswegen etwas nervös ist und mir die anderen Viecher nicht damit anstecken soll. Wegen der Milch. Klar?“ Der Bauer ging hinüber und



## Knut der Knecht

strich der Kuh beruhigend über den Kopf. „Nicht wahr Lara? Demnächst geht's los.“

„Lara?“, fragte Wohe.

„Jou. Wie Lara Croft, die mit den großen ... Sie wissen schon.“

Wohe wusste. Er besah sich das entsprechende Teil der Kuh. Arme Angelina Jolie.

Sechs Männer. Einer davon tot. Die Restlichen standen um ihn herum und sahen zu, wie das traumagefährdete Mädchen den Toten beschnüffelte, an ihm herumtastete, einen Insulinpen aus seiner Tasche holte, „oh“ sagte und ihn Wohe zuwarf, dann den Boden vor und im Gatter inspizierte, auf das Gatter kletterte und herunter sprang.“

„Dein Fuß“, rief Schröder.

„Oh ja“, sagte Sanne. „Danke.“ Und dann lächelte sie alle an: „Klare Sache, nicht wahr?“

Keine Antwort.

Einer der Sanitäter wachte auf: „Klare Sache. Mord beim was auch immer. Jedenfalls Mord im Kuhstall. Und das ist hier kein Computerspiel. Also“, wandte er sich an Sanne, „ist das hier nichts für dich. Hör auf den Polizisten und schnell ins Auto mit dir, sonst kriegst du einen seelischen Schock oder was immer es da so gibt. Armes Kind.“

Das arme geschockte Kind ignorierte ihn und maß mit einem Finger den Durchmesser von Knuts Hämatom ab. Dann legte es den Finger an den Stiel der Mistforke.“ Na? Klingelt's?“

„Dass ihn die Mistforke umgebracht hat, habe ich schon verstanden“, sagte Wohe. „Aber sonst ist mir nichts klar. Und da ich nicht möchte, dass dein Vater mich in der Luft zerreißt, weil ich nicht auf dein Seelenheil Rücksicht genommen habe, sei so nett und hör auf den Sanitäter und zieh dich zurück.“

„Was aber den Tathergang betrifft ...“, sagte Sanne.

„Den verschieben wir auf später. Ok?“

„Wie du willst.“ Sie schlenderte zum Auto. Dann drehte sie sich noch einmal um: „Wegen Knut: Tut mir leid, der Mann. Diesmal hat's ihn wirklich erwischt.“

Dann kam Bewegung in die Herrenrunde. Die Sanitäter hoben Knut auf eine Trage und fuhren mit ihm in Richtung Krankenhaus. Bauer Janke wollte sich die Mistforke greifen und konnte nur knapp von Wohe gestoppt werden. „Das ist ein Beweismittel.“

„Aber ich muss ausmisten.“

„Dann nehmen Sie sich eine andere Forke und misten damit. Aber nicht hier. Hier müssen Spuren gesichert werden. Die Mistforke bleibt hier.“

„Was wollen Sie hier für Spuren sichern? Hier gibt's nur Kühe und Kuhdung.“

„Ich sichere gar nichts. Für so was haben wir unsere Fachleute.“

Wohe wandte sich an Schröder. „Sperr das ab. Und ruf die Leute von der Spurensicherung. Die sollen hier alles untersuchen.“

„Tatsächlich? Hier im Kuhstall? Sollen die im Mist wühlen?“

„Jou.“

Janke entschwand und Schröder ging hinaus, um Absperrband zu holen und um zu telefonieren. Wohe besah sich den Insulinpen, er war leer, die Forke, das Gatter und den Boden davor, Lara, ihren Euter - die arme Angelina - kletterte ebenfalls auf das Gatter und sprang wieder hinunter. Konnte ja nichts schaden, die Aktion, aber eine klare Sache war das Ganze danach trotzdem nicht. Vielleicht lag es daran, dass er mangels Masse nicht mehr an Knut schnüffeln konnte. Andererseits brauchte es wohl schon ein gehöriges Maß an kindlicher Unbedarftheit, um an einem Ausmister herumzuriechen.

Der arme Knut. Er war zwar mächtig nervig mit seinen dauernden Toden und an seinem Fahrstil hätte er durchaus noch arbeiten können, aber ihn umbringen? Das traute er weder Schröder noch sich selbst zu und sie beide waren wohl die einzigen mit einem echten Motiv. Aber vielleicht litt er ja an MPS und eines seiner anderen Ichs hatte sich Knuts entledigt. Immerhin war er selbst auch schon mehrfach aufgewacht, ohne zu wissen, wie er ins Bett gekommen war. Hatte er immer auf den Wein oder das Bier geschoben, aber konnte



## Knut der Knecht

er sich da wirklich sicher sein?

„Wir haben vergessen zu fragen, wie lange Knut wohl ungefähr schon tot war“, sagte er zum zurückgekehrten Schröder.

„Nicht lange. Das muss wohl heute Früh passiert sein.“

„Wer sagt das?“

„Hat Sanne mir eben erzählt. Er war wohl noch gut warm.“

Damit wäre die Polizeidienststelle Schönebostel jedenfalls aus dem Schneider. So konnten sie auch guten Gewissens Essen fahren.

Bei Holgersen war Hochbetrieb.

Frau Fech und ihre Truppe schallten von weit hinten durch den Raum, die Fernsehleute waren um die Imbissstische versammelt und sogar einige Touristen oder Ähnliches standen im Weg.

Holgersen kämpfte mit seiner Haarsträhne und den Pommes.

„Was gibt's denn heute?“, fragte Wohe.

„Frikadelle mit Pommes.“

„Nee, ne? Das gab's doch die ganze letzte Zeit. Sie sollten wirklich mal über Ihr Angebot nachdenken. Vielfalt ist in. Absolut in.“

„Jawoll“, bestätigte Schröder.

Holgersen blies seine Haare aus dem Gesicht und beeilte sich zu erklären: „Eigentlich gab es heute Schnitzel mit Pilzen und Karotten, aber Sie sehen doch, was hier los ist. Diese Fernsehfrützen haben alles aufgegessen. Jetzt sind nur noch Frikadellen übrig. Wie sieht's also aus? Bouletten?“

„Nee, lassen sie mal. Keine Experimente. Ich nehme dann die Frikadellen“, sagte Schröder.

Wohe runzelte die Stirn. Konnte Zementstaub so was verursachen?

„Schnitzel mit Pilzen“, jammerte Schröder. „Im Wilden Westen hätte man die da aus der Stadt gejagt oder umgelegt.“ Er zeigte auf die Verursacher ihres Unglücks.

Doris kam auf sie zu und hakte sich bei Wohe unter. „Schon wieder im Dienst? Hat dich die Nacht so wenig beansprucht? Könnte man was gegen tun.“

Schröder verstand: „Wow.“

Holgersen ebenso: „Das' ja'n Ding.“

„Das Ding aus einer anderen Welt“, sagte Wohe und sah Holgersen an.

Der schwieg.

Wohe begann zu zählen: „Zehn, neun, acht, sieben, ...“

„Kennen Sie nicht?“, fragte Doris. „Das ist ein Science Fiction von Carpenter. Klasse Film.“

„Stimmt“, sagte Holgersen. „Weiß ich doch.“ Er lief davon.

Wohe machte Kniebeugen und bemühte sich, an etwas anderes als an Doris Hals und die Guillotine zu denken.

„Kostet 20 Euro“, sagte er dann.

„Was?“

„Das hat Holgersen nie gewusst und so was kostet 20 Euro.“

„Die machen das Spielchen schon seit Jahren“, erläuterte Schröder. „Einer gibt ein Stichwort und wenn der andere nicht weiß, worum es geht, muss er 20 Euro zahlen.“

„Wusste ich nicht.“ Doris tat zerknirscht. „Tut mir leid. Ich zahl dann in Naturalien. Warum riecht ihr nach Gülle?“

„Weil wir im Mist wühlen mussten“, antwortete Wohe. „Dienstlich.“

„Dienstlich? Was denn? Mord im Kuhstall?“

„Stimmt. Woher weißt du das?“

„Das wusste ich gar nicht, das war geraten. Das passt ja prima in unsere Sendung. Von wegen: auf dem Land ist nichts los.“

„Da warte mal mit. Bisher wissen wir noch zu wenig über den Hergang und haben auch noch keine



## Knut der Knecht

Erkenntnisse über den Täter.“

Wenngleich: angeblich war ja alles klar.

Doris verschwand wieder zu ihren Mitarbeitern und Bretschneider kam mit einem Päckchen unter dem Arm herein.

„Ich habe ihr Geschenk abgeholt. Willst du mit?“, fragte er Wohe.

Das passte hervorragend. Wohe lief ins Revier und holte seines. Dann fuhren sie zu Bretschneider.

„Ich hoffe, es gefällt dir“, sagte Wohe und überreichte Sanne einen Gutschein über einen Monat freies Bienenstichessen bei Holgersen.

„Wow!“ Sie tanzte mit ihm durchs Wohnzimmer. Das Präsent war eindeutig ein Treffer.

Dann wickelte sie das Päckchen ihres Vaters aus.

»Fermats letzter Satz« und »The Mathematical Career of Pierre de Fermat«.

„Spitze!“ Sanne fiel ihrem Vater um den Hals und drückte ihm einen Kuss auf die Backe. „Ist er nicht süß?“, fragte sie Wohe.

„Ähm, jou.“

Sie lief mit ihre neuen Büchern in ihren Sessel und begann, verzückt darin zu blättern.

Bretschneider war gerührt: „Ist sie nicht süß?“

„Ähm, Jou.“ Fermat! Oh Gott.

„Was ist denn nun mit Knut dem Knecht?“, fragte Wohe.

Sanne legte ihre Bücher zur Seite und stellte sich in Position: „Nun, ich will mich natürlich nicht mit Protagonisten wie z.B. Hercule Poirot vergleichen, allein schon wegen gewisser Unterschiede im Erscheinungsbild, aber was die Genialität meiner Deduktionen betrifft, toppe ich all jene Helden ohne jeden Zweifel.“

„Selbstverständlich“, bestätigte Wohe und auch Bretschneider nickte.

„Ich verzichte allerdings weiserweise darauf, alle möglichen Fehldeutungen aufzulisten und beschreibe die chronologische Abfolge. Ok?“

„Prinzipiell ja“, sagte Wohe. „Nur wäre es ganz sinnvoll, den Mörder vorab zu benennen und sei es nur, um ihm nicht die Zeit für eine eventuelle Flucht zu geben.“

„Die haut nicht ab.“

„Die?“

„Die“, betonte Sanne. „Lara, die Kuh.“

„Hast du was zu trinken?“, fragte Wohe.

Bretschneider holte die Kömflasche, eindeutig nicht die von gestern, sondern eine neue, volle und schenkte ein. Großzügig.

Dann nochmal.

„Jetzt ist's ok“, sagte Wohe: „Weiter.“

„Das Ganze begann heute Morgen. Knut mistete aus, wie immer, nur war das Folgende zu seinem Nachteil anders.

Er hatte Insulin gespritzt, er hatte zu viel gespritzt und Lara stand kurz vor der Entbindung. Heißt das bei Kühen auch so?“, fragte sie ihren Vater.

„Kühe kalben“, antwortete Bretschneider.

„Ok. Lara war also kurz vorm kalben und daher äußerst reizbar. Knut hingegen hatte seit Langem erstmalig nicht mehr zu viel Zucker im Blut, da sie ihn im Krankenhaus mit Insulin eingestellt hatten und er sich seitdem mit einem Insulinpen selber spritzt. Also seit gestern. Als er heute Morgen zu Lara in ihre Box stieg, roch er völlig anders als sonst und war für die Kuh insofern ein Fremder. Jedenfalls dann, wenn Kühe überhaupt riechen können. Ich meine, die leben ja in einer ziemlich geruchsintensiven Umgebung, da stumpft so eine Fähigkeit schon mal ab. Jedenfalls war er für die arme gestresste Lara, die er vermutlich, um entmisten zu können, hin und her schob, nichts anderes als eine Bedrohung, worauf sie wahrscheinlich aggressiv



## Knut der Knecht

reagierte. Ich nehme an, dass Knut es angesichts dessen für sinnvoll erachtete, zu verschwinden. Er kletterte also auf das Gatter und entweder, These eins, Lara stieß ihn herab oder, These zwei, er fiel in Ohnmacht.“

„Was?“

„Knut war bekanntermaßen keine große Leuchte. Ich gehe also davon aus, dass der leere Insulinpen, der eigentlich mehrere Tage halten sollte, ein Indiz dafür ist, dass er sich gleich mehrere Einheiten in den Körper jagte.“

„Warum hätte er das tun sollen?“

„Weil er wohl glaubte dass es dann erstens nur einmal wehtut und er zweitens das Problem für eine Zeitlang erledigt hat. Es handelte sich möglicherweise tatsächlich um den Versuch einer Rationalisierung. Klappte aber nicht, denn er fiel mal wieder ins Koma, diesmal zur Abwechslung mal nicht wegen zu wenig, sondern wegen zu viel Insulin.“

Egal, ob nun These eins oder These zwei zutreffen: er kippte vom Zaun und dabei muss er die Mistforke dummerweise so gehalten haben, dass er sie in den Boden stieß und sich den Stiel beim Sturz ungebremst in die Rippen rammte. Die brachen, perforierten Lunge oder Herz, Tot. Gab es da noch andere Fingerabdrücke drauf?“

Wohe rief die Spurensicherung an.

Dann: „Nee. Nur seine.“

„Tja, das war's dann wohl. Wenn hier jemand Schuld hat, dann Lara, aber die lass mal lieber in Frieden.“

„Mach ich“, sagte Wohe. Er glaubte jedes Wort. Wenn er sich allerdings seinen Chef beim Lesen der Meldung vorstellte, war es wohl besser, die Schuldfrage nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Er hielt die Hand auf und Bretschneider reichte ihm die Kömflasche.

„Mein Töchterchen“, sagte der stolze Vater.

Das war's

Hallo Freunde,

falls jemand alles gelesen haben sollte, danke ich für Deine / Eure Aufmerksamkeit.

Falls die Geschichte dann auch noch jemanden ein bisschen unterhalten haben sollte, würde mich das freuen, denn das war das Ziel.

MfG Wohe

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).